

**Persistenter Identifier:** 1580125921904\_1882\_83

**Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

**Autor:** Jaeger, Gustav

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1883

**Signatur:** XIX/218.4-2,1883

**Strukturtyp:** volume

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/1/)

  

**Abschnitt:** Nachrichten und Mitteilungen

**Strukturtyp:** article

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/135/LOG\\_0051/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/135/LOG_0051/)

kommt; ich weiß also, daß ich längst so feinfühlig war, um Ekel vor den Eigenschaften der Pflanzenfaser zu haben. Daß die Tischwäsche abscheulich riecht und zwar abwechselnd nach Seife oder nach Spülwasser, darüber ist kein Zweifel; es ist deshalb kein geschäftliches Plusmachen, daß Herr Sch mich Wollservietten und Tischtücher verfertigen läßt, und noch mehr Verzeihung wird jeder dieser Ausdehnung unserer Sache gewähren, der diese geradezu prächtigen Objekte, die einen Glanzpunkt in unserem Berliner Ausstellungskaften bilden, ansieht, angreift und beriecht.

Zum Schluß noch ein zweiter Punkt: die vielfachen Klagen über verzögerte Lieferung seitens meiner Geschäftsleute. Die Antwort steht eigentlich in der folgenden Mittheilung dieser Nummer, die aus dem Berliner Börsencourier abgedruckt ist. Seit den Berliner Vorträgen ist die Nachfrage nach den Normalartikeln plötzlich so in die Höhe geschneilt, daß trotz der energischsten Anstrengungen nicht alle Geschäfte mit der Nachfrage gleichen Schritt halten können. Ich versichere, daß das Möglichste geschieht, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, aber Geduld ist vonnöthen. Jäger.

### Kleinere Mittheilungen.

Wie der Wind in Berlin weht, konstatirt folgendes Artikelchen in dem Berliner Börsencourier vom 1. Mai d. J.

Etwas Anderes ist's Meinungen über einen Gegenstand zu haben, etwas Anderes, Thatsachen zu konstatiren, und so mag man denn über die vielbesprochene, vielbespöttelte und vielbelachte Wollen-Theorie des Herrn Professor Jäger in Stuttgart denken wie man will, — die Thatsache verdient erwähnt zu werden, daß die Anhänger dieser Theorie in einem geradezu unerhörten Maße gewachsen sind. Die Württembergischen Webereien, welche die Jäger'schen Wollkostüme, von dem intimsten Kleidungsstücke angefangen, für die Jünger des Stuttgarter Professor Jäger herstellen, haben Tag und Nacht zu arbeiten, und die Zahl Derer, die sich nach Jäger'scher Wollentheorie kleiden, zählt in Deutschland gewiß schon nach Hunderttausenden. In unseren Parlamenten, an der Börse und unter unseren Künstlern, — überall kann man Leute finden, die nicht höher schwören als bei der Jäger'schen Wollentheorie. Wir kennen einen der bekanntesten Deutschen Bühnen-Künstler, der sogar eine — Uhrkette aus Wolle trägt, von dem wollenen Schlips, dem wollenen Hut mit dem wollenen Futter und allen sonstigen Kleidungsstücken ganz zu schweigen. Allgemein behauptet man, daß gegen Nervosität und dergleichen Leiden die Wollenkleider gute Dienste erweisen. Ob sich's hier um eine hygienische Mode handelt, ob die Erfahrung jene Behauptung bestätigt, das wird erst die Zukunft lehren. Oft genug hat man ein neu austauschendes Heilmittel oder eine Mode, welche Krankheiten verhindern sollte, für eine Panacée gehalten — und später ist das Mittel in Vergessenheit gerathen. Die Jäger'sche Wollentheorie ist nun aber einmal in Mode gekommen, von den wollenen Betten anfangend bis zu den mit Wolle gefütterten Hüten. Die Drogenlampen, welche der Luft Sauerstoff zuführen, und die ebenfalls

Professor Jäger erdacht hat, sind gleichfalls in Aufnahme gekommen und zwar, wie wir glauben, mit Recht, da sie ein vortreffliches Luftverbesserungsmittel bilden. Professor Jäger hat's erreicht — er hat durch allerlei barocke Behauptungen zuerst die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und später Anhänger gewonnen, wenn nicht für seine lächerliche Seelenriecherei, so doch für die Trachten aus Wolle.

„Seele“. Es wird Sie gewiß interessiren, zu erfahren, daß man in hiesiger Gegend, namentlich unter allen älteren Leuten, den untersten Rock der Frauen, der von Wolle ist und direkt über dem Hemd getragen wird, „die Seele“ nennt (plattdeutsch de Siel). Hierauf gründet sich die folgende Anekdote: Ein Mädchen wird in der Schule gefragt, wie viel Seelen es hätte, worauf es antwortet: Drei, eine am Leibe und zwei zu Hause im Schranke. Der Ausdruck Seelenwärmer, als Bezeichnung eines kurzen wollenen Gewandes, welches die Damen über dem Kleide zur Bedeckung des Rückens und der Brust tragen, wird auch Ihnen geläufig sein.  
G. R.

**Todesduft.** (Eingefendet.) Basel, 1. März 1883. Hochverehrter Herr Professor! Eine merkwürdige Beobachtung localer Eiweißzersehung mit abnormer Dufsentwicklung ist mir heute mitgetheilt worden. Eine Frau von ca. 60 Jahren bekam Mitte Februar einen Schlaganfall mit Lähmung der linken Seite. Die Frau hat bereits wieder ein fast normales Gefühl auf der gelähmten Seite und kann auch die Finger wieder etwas bewegen. Die Tochter aber sagte mir heute, daß die kranke Hand von Anfang an bis heute, trotz fleißigen Waschens einen merkwürdigen Geruch verbreitet habe. Auf meine Frage: wie riecht die Hand? hieß es: sie „tödete!“ Da mir, so viel ich mich erinnere, eine ähnliche Mittheilung nie gemacht worden ist, so theile ich Ihnen dieselbe mit und zeichne hochachtungsvollst Ihr ergebener Dr. Bruckner, prakt. Arzt.

**Nasenbluten.** Vor Zeiten gehörte regelmäßig Nasenbluten zu meinen Wochenbeschäftigungen, ja zu Zeiten kam es tagtäglich und zwar mehreremale vor mit großen Blutverlusten. Seit ich mich „vernünftig“ kleide, ist Nasenbluten gar nicht mehr bei mir vorgekommen. — Mir fällt ein, daß ich noch nie unwillkürliches Nasenbluten bei Thieren bemerkt habe, und sehr selten weiß jemand von einer solchen Thatsache. Beruht das nicht auf regelmäßigerer Blutvertheilung? Ich glaube ein treffender Beweis für unsere Lehre! —  
Tietz = Schieler. Berlin.

**Die Kleiderreformbewegung in England** geht von einer dort gedruckten „National Dress Society“ aus und richtet sich (irrhümlicherweise) hauptsächlich gegen die moderne Frauenkleidung. Wir entnehmen einem Referat über einen Vortrag des Vorsitzenden der Society Dr. B. W. Richardson in der „Frankfurter Zeitung“ vom 14. Februar 1883 folgenden Passus: „Die graue Farbe ist für unser Klima am Passendsten und entspricht den Anforderungen der Gesundheit am Besten. Für Reinlichkeit, für die Wirkung des Lichts und der Wärme auf den Körper ist die graue Farbe die beste, die schwarze die schlechteste. Besonders zu tadeln ist die Trauerkleidung, welche das Licht ausschließt und den Körper und Geist angreift zu einer Zeit, wo die größte Freiheit der Bewegung gestattet werden sollte. Poröse Kleider sind die besten und am Vorzüglichsten leichter, lockerer Wollstoff: der Slet-

landwollenstoff ist der beste.“ Setzt man statt des Wörtchens „grau“ „braun,“ so ist nichts dagegen einzuwenden.

**Sundegeheil beim Tode eines Menschen.** Ueber die schon vielfach beobachtete Thatsache, daß der Hund seinen feinen Gefühls- und Geruchssinn auch dadurch bekundet, daß er in ein Geheil ausbricht, wenn ein Mensch in der Nähe stirbt, hatte ich in der Osterwoche vergangenen Jahres eine frappante Erfahrung zu machen Gelegenheit. In dem meiner Wohnung gegenüberliegenden Hause lag damals der Familienvater todtkrank. Da die Aerzte denselben für rettungslos verloren erklärten, so hatte sich die Frau in ihrer Noth noch an einen jüngeren Bekannten von mir gewandt, der glaubte helfen zu können, weil seiner Zeit eine Tante von ihm in ähnlicher Lage noch gerettet worden war. Dieser that nun die erforderlichen Schritte, und da auf den erwarteten Zeitpunkt der Tod noch nicht eingetreten war, so wurde er schon ganz siegesgewiß. Er erzählte uns die Sache Abends beim Bier, wir schüttelten zweifelnd die Köpfe und mußten über seinen Siegeseifer lachen, da wir wohl wußten, wie schlimm es stand. Ungefähr um 11 Uhr giengen wir nach Haus. Kaum lag ich im ersten Schlaf, so erhob der zu dem Krankenhaus gehörige Schnauzer ein eigenthümliches Geheil, die andern Hunde im Umkreis nahmen es auf und so erscholl während eines Zeitraums von einigen Minuten die Todtenklage in die Kunde. Denn darauf deutete ich es sofort, da ich mich durchs Fenster sehend überzeugt hatte, daß der Hund, der unten am Hauseingang heulte, von Niemand geschlagen wurde. Am andern Morgen wurde meine Vermuthung bestätigt. Gerade in dem Zeitpunkt, als der Hund zu heulenanfang, hatte der Todeskampf begonnen. Als ich diese meine Beobachtung einem Herrn aus Sachsen erzählte, theilte mir derselbe ein Sprichwort dortzulande mit: „Wenn der Hund abwärts heult, dann stirbt jemand, wenn der Hund aufwärts heult, dann brennt's.“ S. N.

**Seilbericht.** Nachdem ich seit dem 1. Dezember v. J. Ihr Wollregime angenommen habe, halte ich es für meine Pflicht Ihnen, sehr geehrter Herr, über meine hiebei gemachten Erfahrungen getreulich zu berichten.

Seit vielen Jahren ein nervöser Hypochonder litt ich gleichzeitig an catarrhalischen Lungenaffektionen, Brennschmerz in der rechten Brust, Brustmuskelnrheumatismus, Magenkatarrh, Blasenkatarrh, alle 4—6 Wochen Darm-Kolik mit unendlicher Gasansammlung, bei jedem Witterungswechsel Husten und Schnupfen, förmliche Grippeanfälle, trotzdem ich 25 Jahre meinen Dienst in frischer Luft gethan habe. Mein Dasein gestaltete sich durch dieses fortwährende Kämpfen mit Krankheitserscheinungen bis zur Unträglichkeit für mich und meine Umgebung. Ich nahm meinen Abschied und griff, nachdem ich von Ihrem Regime eingehende Kenntniß genommen hatte, zu dem letzten Rettungsanker, der Wolle. —

Jedes Jahr verschleuderte ich große Summen Geldes in allerlei Bädern, die wohl scheinbare Besserung, nie aber eine Heilung zu bringen vermochten.

Ich trage nunmehr seit 5 Monaten reine Wollkleidung, ohne die geringste Baumwollmischung, und bin bis jetzt von sämmtlichen Leiden, allerdings bis auf einzelne nervöse Erscheinungen, — gänzlich befreit worden. Kein Rheumatismus, kein Brustschmerz, keine Kolik u. mehr. Ich bin ein anderer Mensch geworden, nicht mehr ängstlich und besorgt um das traurige Ich, fürchte ich keine Anstrengung des Körpers, kein Wetter,

keine Erkältung. Ich fühle mich diesen äußeren Einwirkungen gegenüber emancipirt, freue mich kein Sklave der Mode mehr zu sein und bin erstaunt und erfreut wie wenig der Mensch in Bezug auf sein Aeußeres braucht, um trotzdem das Bild der peinlichsten Sauberkeit, nicht nur was die äußere Bekleidung, sondern auch was die Propretät des nackten Körpers anbetrifft, abzugeben. Der Körper duftet nur noch und stinkt nicht mehr, wie selbst in der saubersten Baumwollbekleidung, wo tägliche Waschungen, täglicher Wechsel der Leibwäsche auch nicht den reinlichsten Menschen vor der eigenen üblen Ausdünstung schützen kann.

Zu einem Normalbette habe ich es noch nicht gebracht, doch schlafe ich in eine weißwollene Decke auf Koffhaarmatratze gehüllt und mit einer dicken rothen Decke zugebedt so schön, wie nie zuvor. Kein Nachtschweiß, kein Frösteln beim Eintritt in das Bett, eine häufige Ursache der Erkältungen!

Wie schnell und leicht ist der kleine Tornister gepackt, um mit den nothwendigsten Requiriten, ausreichend auf 4 Wochen beispielsweise an den Ufern des Rheins entlang zu wandern und hierbei im Vollgefühl der wiedererlangten Spannkraft auszurufen „O Königin, das Leben ist doch schön! —

Sollte Ihnen dieser Brief, mein geehrter Herr Professor, genehm sein in Ihre Monatschrift aufzunehmen, so stelle ich Ihnen denselben hiermit zur Verfügung, wobei ich zum Schlusse es für meine Pflicht erachte, Ihnen gleichzeitig noch mitzutheilen, wie selbst der Instinkt des Hundes sich zur Heilung seiner Leiden die Wolle sucht.

In meinem Schlafzimmer stehen 2 Betten, das meinige und das meiner Frau, letzteres ein Federbett.

Mein treuer alter Hund erkrankte an bräuneartigem Husten. Ich stöpte ihm einen Löffel Olivenöl ein, worauf derselbe, der nie die üble Gewohnheit hat, sich eine dieser Lagerstätten aufzusuchen, mein Bett, worauf die wollenen Decken liegen, mit Wohlbehagen beschnuppert und dann mit kühnem Satz sich förmlich in dieselben hineinrollt. Ein tiefer Schlaf trat ein und nach Verlauf von wenigen Stunden sprang derselbe vollständig gesund aus dem ihm sonst unbekanntem Lager heraus! — R., Major a.D.

(Möchte man da nicht ausrufen: wie so mancher Mensch ist doch dümmmer als ein Hund! Jäger.)

### Fragekasten.

1) Kann man es wohl einem Menschen anriechen, ob er Vegetarianer ist oder nicht? — (So gewiß als man das an dem Auswurf riechen kann. Jäger.)

2) Würde man wohl an der Ausathmung eines strengen Vegetarianers und eines „Auch-Vegetarianers“ einen Unterschied machen können? Unter „Auch-Vegetarianer“ versteht man solche, welche ab und zu auch Fleischspeisen genießen. — (Gewiß. Jäger.)

3) Das Einathmen des Tabakdunstes ist doch der Gesundheit nachtheilig! Und dennoch, geehrter Herr Professor, rauchen Sie! — Der Satz, daß Rauchen unbedingt schädlich resp. der Rauch nur schädliche Stoffe enthalte, ist ganz falsch. Die tägliche Erfahrung lehrt, daß derselbe Stoffe enthält, die in gleicher Weise wirken wie das Ozogen, d. h. als Duftmörder und deshalb „Affektstiller“. Durch Rauchen kann man sich Hunger, Schlaf, Bohn, Aerger, Müdigkeit und eine Reihe von Krankheitsaffekten wie Zahnschmerz, Kopfschmerz, Bauchweh zc. vertreiben. Der Ausdruck „Friedenspfeife“ ist vollständig zutreffend, weil das Rauchen „Seelenruhe“, und zwar ohne die bei Opium mitlaufende Betäubung, zu er-

zeugen vermag. Daß der Tabakrauch daneben allerdings auch gesundheitswidrige Stoffe, d. h. Gifte enthält, ist gewiß und zeigt sich in den Ggelerkrankungen bei den ersten Raucherexperimenten, allein die meisten dieser Gifte sind derart, daß sich der Mensch (allerdings nicht alle) sehr leicht daran gewöhnt, d. h. er kann ohne Schaden seinen Körper soweit damit imprägniren, daß ihm die im Rauch enthaltene Menge derselben keinen Ueberreiz, sondern einen Lustreiz erzeugt. Dem Rauchen gegenüber halte ich deshalb denselben Standpunkt fest, wie beim Essen und Trinken: man folge seinem Instinkt, d. h. genieße nur, was gut riecht und schmeckt. Das ist ja eben die Freiheit, die der in der Wolle Gesungewordene (nicht der ungeheilte Wollene!) erlangt, daß er denselben richtigen Instinkt erlangt, wie das „wollene wilde Thier“, das sich weder überfrißt, noch betrinkt, noch vergiftet. Der ungeheilte Wollene dagegen muß umständlicher und wiederholt prüfen, ehe er weiß, was ihm bekömmt und was nicht, denn er hat an seinem Krankheitsstoff ebenso wie der Steifleinene an seinem Selbstgift einen Stoff in sich, der bald latent, bald evident ist, also bewirken kann, daß z. B. eine Speise, die während des Latenzstadiums ganz unschädlich war und ist, also auch gut gerochen und geschmeckt hat, plötzlich zum Gift wird, weil eben der Krankheitsstoff während der Verdauung aus dem Zustand des Gebundenseins (Latenz) in den wirksamen freien Zustand (Evidenz) übergegangen ist.

≡ **NB.** Die Zusammenkunft Wollener auf dem Kniebis ≡  
 findet auf mehrfachen Wunsch auch dieses Jahr am 24. Juni  
 (ein Sonntag) statt. Näheres in nächster Nummer. Jäger.

## Anzeigen.

### Franz Entrez, Stuttgart.

Außer meinen bekannten Normal-Fabrikaten, als: Normal-Strümpfe, Nacht-Costume, gestrickte Oberkleidung für Herren und Knaben, empfehle ich als neue Normal-Artikel:

#### Normal-Woll-Gardinen.

Kamagirt und glatt. 70, 80 und 140 cm breit.

Sämmtliche baumwollenen Gardinen nehmen die schlechten Gerüche eines Zimmers in sich auf und theilen solche bei Temperaturwechsel wieder der Zimmerluft mit, verlieren das Weiß in wenigen Wochen und sind wohl das feuergefährlichste Mobiliar einer Wohnung. Diesen Uebelständen wird durch Benützung der Woll-Gardinen begegnet, solche haben einen eleganteren Faltenwurf wie jede Baumwoll-Gardine, sind ungemein dauerhaft; deren crème-weiße Farbe paßt zu jeder Zimmergarnirung.

Rein wollene

#### Hand- und Frottirtücher, Frottirhandschuhe, Waschlappen, Wickeltücher, Wickelbinden.

Obige Artikel sind aus einem besonders präparirten Wollgewebe, das sehr porös ist und nicht filzt, gearbeitet. Im Gebrauche sind diese Wäsche-Stücke weit angenehmer wie die bisherigen aus Leinen oder Baumwolle, welche zudem noch übelriechend werden. (35.)